

Philosophische Schriften

Band 106

Die Präsenz des Duns Scotus im Denken Edith Steins

Die Frage der Individualität

Von

Francesco Alfieri



Duncker & Humblot · Berlin

FRANCESCO ALFIERI

Die Präsenz des Duns Scotus im Denken Edith Steins

Philosophische Schriften

Band 106

Die Präsenz des Duns Scotus im Denken Edith Steins

Die Frage der Individualität

Von

Francesco Alfieri



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Abbildung S. 7: Edith Stein, 1913–1914
© Edith Stein-Archiv – Köln

Originalausgabe © 2014 Morcelliana, Brescia
La presenza di Duns Scotus nel pensiero di Edith Stein.
La questione dell’individualità
(Filosofia, 55)

Deutsche Übersetzung von Nicole Ludwig-Nicolaci
(revidiert von Francesco Alfieri)

Alle Rechte vorbehalten
© 2021 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: TextFormA(r)t, Daniela Weiland, Göttingen
Druck: CPI buchbücher.de GmbH, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0935-6053
ISBN 978-3-428-15505-7 (Print)
ISBN 978-3-428-55505-5 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Gewidmet

*Frau Professor Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz
als Zeichen der Dankbarkeit für ihren radikalen Einsatz,
um Edith Steins Denken in der Welt bekannt zu machen
und für die ausgezeichnete Leitung
der Edith Stein Gesamtausgabe*



Edith Stein
(1891–1942)

Geleitwort

Allein der Titel der 2014 in Italien erschienenen Abhandlung des Franziskaners Francesco Alfieri *La presenza di Duns Scoto nel pensiero di Edith Stein. La questione dell'individualità* lässt aufhorchen und etwas Außerordentliches und Bedeutungsvolles erwarten. In dieser Abhandlung unternimmt es ihr Verfasser, die zentrale Frage Edith Steins in ihrer phänomenologischen Anthropologie, die Frage nach der Individualität des menschlichen Individuums, so wie diese Frage von ihr in ihrem Opus Magnum *Endliches und ewiges Sein* entfaltet und beantwortet wird, philologisch und exegetisch zu untersuchen. Francesco Alfieri legt dar, wie Edith Stein die Behandlung der Individuationsfrage einerseits bei Thomas v. Aquin und andererseits bei Johannes Duns Scotus vergleicht und der Position des letzteren mit seinem Konzept der *Haecceitas* den Vorzug gibt. So erarbeitet Edith Stein im Gespräch mit den Schriften des Duns Scotus und in phänomenologischer Sichtweise, die sie Edmund Husserl verdankt, ihre Konzeption der Individualitätsfrage innerhalb ihrer phänomenologischen Anthropologie. Die *Haecceitas* als die Diesheit bzw. Dieseinzigkeit, die in jedem Individuum zur *natura communis* als die individuierende Differenz hinzutritt, ist es, die Edith Stein den Weg zu einer sie überzeugenden Beantwortung der Individuationsfrage weist.

In ihrer Bevorzugung des Johannes Duns Scotus vor den anderen großen Scholastikern zeigt Edith Stein eine spürbare Nähe zu Martin Heidegger und dessen Habilitationsschrift *Die Kategorien- und Bedeutungslehre des Duns Scotus*. In der Einleitung zu dieser Schrift äußert sich Heidegger darüber, warum er sich für die von ihm angestrebte Untersuchung der Kategorienlehre in der Scholastik für die Bearbeitung durch Duns Scotus entschieden hat. Dort lesen wir: „Zwar soll das Kategorienproblem nicht durch die ganze Geschichte der Scholastik hindurch verfolgt werden. Es wird vielmehr in der Bearbeitung durch den Franziskaner Duns Scotus, den ‚scharfsinnigsten aller Scholastiker‘, wie ihn Dilthey genannt hat, einer auswertenden Betrachtung unterzogen werden. Nicht allein die dem Duns Scotus mit Recht nachgerühmte und für logische Probleme so außerordentlich notwendige kritische Denkart lenkte unsere Aufmerksamkeit gerade auf ihn. Bestimmend ist seine ganze Denkerindividualität überhaupt mit ihren unverkennbaren modernen Zügen. Er hat eine größere und feinere Nähe (*haecceitas*) zum realen Leben, seiner Mannigfaltigkeit und Spannungsmöglichkeit gefunden als die Scholastiker vor ihm“ (GA 1, S. 202f.). In der größeren und feineren Nähe zum realen Leben, die Heidegger bei Duns Scotus sieht, zeigt sich ihm eine Phänomen-Nähe des Duns Scotus, die ihn für seine Untersuchung des Kategorienproblems anzieht. Es ist somit der phänomenologische Geist, mit dem Heidegger seine Arbeit über Duns Scotus verfasst hat, der ihn zu diesem scholastischen Denker führt. Ähnlich ver-

hält es sich für die Phänomenologinnen Hedwig Conrad-Martius und Edith Stein, wenn auch sie sich den Schriften und dem Denken des Duns Scotus zuwenden, wie Francesco Alfieri erkannt hat. Ein besonderes Verdienst der Abhandlung von Francesco Alfieri ist es, aufgeklärt zu haben, dass und inwiefern einige Phänomenologen den phänomenologischen Zugang zur scholastischen Philosophie über Johannes Duns Scotus und dessen Phänomen-Nähe zum realen Leben, für die der Begriff der *Haecceitas* steht, gefunden haben.

Die Präsenz des Duns Scotus im Denken Edith Steins. Die Frage der Individualität von Francesco Alfieri ist nach mehreren Hinsichten eine überaus gelungene Abhandlung zur Phänomenologie von Edith Stein, zur Individualitätsfrage bei Duns Scotus selbst und zur Bedeutung des Duns Scotus für den phänomenologischen Zugang zum mittelalterlichen Denken.

Nachdem die italienische Urfassung seiner Abhandlung in englischer Sprache, Springer Verlag, USA „*Analecta Husserliana*“, und portugiesischer Sprache, Perspectiva Verlag, Brasilien, längst erschienen ist, erscheint diese hochbedeutsame Abhandlung über die große deutsche Philosophin Edith Stein endlich auch in ihrer Muttersprache Deutsch.

Ich wünsche diesem wichtigen Buch eine weite Verbreitung und fruchtbare Aufnahme in der internationalen philosophischen Diskussion.

Friedrich-Wilhelm von Herrmann

Vorwort

Johannes Duns Scotus, neben Bonaventura einer der bedeutendsten franziskanischen Theologen der Scholastik, erfuhr in der Husserl-Schule große Beachtung. Seine Fassung des Universalienstreites beharrte zwar deutlich auf der Wirklichkeit der Allgemeinbegriffe, ohne wie Ockham in einen reinen Nominalismus, den *flatus vocis*, abzustürzen. Aber er beharrte ebenso auf der unabhängigen und gleichberechtigten Wirklichkeit des Einzeldings (des Menschen), also der Individuation, gegenüber einer allgemeinen Natur (des Menschseins). Dem Verhältnis des Individuums zu seiner Gattung widmete er tiefgründige Studien, in denen er sowohl die erkenntnistheoretische Erfassung des Individuums durch Intuition als auch den ontologischen Status (*haecceitas*) der individuellen Substanz behandelte. Zudem sprach er sich für die Willensfreiheit und Verantwortlichkeit des Individuums aus, war also in einem „modernen“ Sinn anschlussfähig an die Frage des unvertretbaren Einzelseins.

Husserls „Wesensschau“ enthält parallele Elemente der Intuition des je einzelnen Phänomens; Martin Heidegger arbeitete in seiner Habilitation über das Verhältnis des Seins zum Seienden auf den vermeintlichen Spuren des Duns Scotus (was sich freilich im Nachhinein als Werk des Scotisten Thomas von Erfurt herausstellte, ohne an der Sachfrage etwas zu ändern); noch Hannah Arendt bezog sich auf die intuitive Erkenntnis der Einzeldinge sowie die Lehre vom freien und verantwortlichen Willen in der Spur des großen mittelalterlichen Lehrers. Auch Edith Stein wurde bei der (anonym bleibenden) Übersetzung 1921/22 von Alexandre Koyrés großem Werk *Descartes und die Scholastik* auf das subtile Denken des schottischen Franziskaners aufmerksam. Obwohl ihr Hauptwerk *Endliches und ewiges Sein* (1936/37) nicht viele Verweise auf Duns Scotus enthält und sie seine Arbeiten nur aus der Sekundärliteratur kennt, nutzt sie seinen Gedanken des Einzelseins unter anderem zu einer Korrektur des Thomas von Aquin und dessen Konzeption der Materie als Prinzip der Individuation. Einmal mehr erkennt man darin die starke Eigenständigkeit ihres Denkens, das trotz einer deutlichen Orientierung am *Doctor Communis* Alternativen aufgreift, die mit ihrer Analyse des Personseins kompatibel sind.

700 Jahre nach Duns Scotus zeichnet ein junger Ordensbruder die Frage der Individualität bei Edith Stein unter dem Einfluss des *Doctor Subtilis* nach. Francesco Alfieri hatte sich schon auf vielfache Weise mit Edith Steins Werk und dessen Rezeption befasst. Nicht nur hatte er die erste vollständige Bibliographie aller Werke von und über Edith Stein seit 1917 bis heute¹ (bereits in zweiter Auflage) vorgelegt,

¹ Vgl. F. Alfieri, *Die Rezeption Edith Steins. Internationale Edith-Stein-Bibliographie 1942–2012. Festgabe für M. Amata Neyer OCD*, Vorwort von U. Dobhan OCD, Geleitwort von H.-B. Gerl-Falkovitz, Einführung von F. Alfieri, Echter Verlag GmbH, Würzburg 2012.

sondern zugleich gelang es ihm mit unermüdlichem Spürsinn und Sammeleifer, bisher unbekannte Briefe Steins zu entdecken und neue Zeugnisse über sie, etwa von ihrer Freundin Hedwig Conrad-Martius, aufzufinden². Diese Früchte seiner Arbeit werden in Bälde veröffentlicht.

Nun zeigt seine Dissertation die hohe wissenschaftliche Qualität seines Herangehens an das komplexe Werk der Meisterschülerin Husserls. Nach wie vor ist Edith Steins Rang in der Geschichte der Phänomenologie nicht nachdrücklich bestimmt. Die vorliegende Studie wird dazu dienen, diesen Rang zu unterstreichen. Denn die methodische Herausforderung, phänomenologische Wesensanalyse mit ontologischen Fragen zu verbinden, ist Edith Steins eigenständige Leistung. Es gibt im 20. Jahrhundert nicht viele Entfaltungen des Personseins, die an Systematik, Scharfsinn und Einbezug der europäischen Denktradition ihrem Werk gleichkommen. Francesco Alfieri hat dabei nicht einen Seitenstrang, sondern einen Hauptstrang ihres Denkens beleuchtet: die Unhintergehbartkeit des Einzelseins, das sich in der je besonderen Eigenheit der Person manifestiert. Der Charakter des *singulare*, des konkret und geschichtlich Einmaligen, ist ein Anliegen nicht allein der Philosophie, sondern auch der Theologie. Es entspricht zutiefst den Erfahrungen Edith Steins vom persönlichen Anruf des lebendigen Gottes in ihrem eigenen Leben. Francesco Alfieri hat wertvolle, zentrale Züge im Denken der Patronin Europas freigelegt.

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

² Vgl. Id., *Gli inediti su Edith Stein aprono un nuovo orizzonte di ricerca. Una ricognizione dei carteggi privati di H. Conrad-Martius*, H.-L. Van Breda e A.-T. Tymieniecka, in: *Ripartire da Edith Stein. La scoperta di alcuni manoscritti inediti* (Quaderni per l'Università, 5), P. Manganaro/F. Nodari (Hrsg.), Geleitwort v. L. Boella, Morcelliana, Brescia 2014, S. 413–462.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	19
-------------------------	----

Erstes Kapitel

Historisch-kritische Untersuchung der von Edith Stein verwendeten „scotistischen“ Quellen	24
1. Die Möglichkeit einer scotistischen Philosophie im phänomenologischen Raum	24
1.1. Die Schüler Edmund Husserls und die Wiederbelebung der „Schriften“ des <i>Doctor Subtilis</i>	24
1.2. Annäherung an die scotistische Perspektive in Edith Steins phänomenologischen Analysen	27
1.2.1. Das Jahr 1922: Entdeckung von Duns Scotus vonseiten Edith Steins und Hedwig Conrad-Martius	27
1.2.2. Die „scotistischen“ Quellen in <i>Endliches und ewiges Sein</i>	31
2. <i>Quaestiones disputatae de rerum principio</i> : historisch-literarische Problemfelder	36
2.1. Die handschriftliche Überlieferung	36
2.1.1. Todi, Stadtbibliothek, cod. 95	37
2.1.2. Rom, Kolleg des Hl. Isidor, cod. 1/15	38
2.1.3. Vatikanstadt, Bibliothek des Vatikans, cod. lat. Borghesiano 192	40
2.2. Echtheit und Datierung der <i>Quaestiones disputatae de rerum principio</i>	43
2.2.1. <i>De rerum principio</i> : qq. I–VI	43
2.2.2. <i>De anima et eius potentiis</i> : qq. VII–XII	48
2.2.3. <i>De cognitione</i> : qq. XIII–XV	52
2.2.4. <i>De numeris, tempore et instanti</i> : qq. XVI–XXIV	54
2.2.5. <i>Quaestiones selectae</i> : qq. XXV–XXVI	57
3. Vitalis de Furno: <i>scriptor, compilator, commentator, auctor?</i>	58
3.1. Bibliographisches Profil des Autors	59
3.2. Abschließende Bemerkungen zu <i>Quaestiones disputatae de rerum principio</i>	61

Zweites Kapitel

Die Frage des <i>principium individuationis</i> in den Schriften des Duns Scotus – Ordinatio/Lectura und Quaestiones super Libros Metaphysicorum (q. 13)	63
1. Das <i>principium individuationis</i> : Ein kontroverser mittelalterlicher Disput	63
1.1. Faktoren, die zur systematischen Entwicklung des Disputes beitragen	63
1.2. Die terminologische Stratifikation in den Werken des <i>Doctor Subtilis</i>	67
1.3. Literarisches Genre der <i>quaestiones</i>	70
2. Die <i>ultima realitas entis</i> – Vollendung der ontologischen Perfektion	70
2.1. Notwendigkeit der Individuation der <i>substantia materialis</i>	71
2.2. Das im intrinsischen und positiven Fundament enthaltene Merkmal	76
2.3. Die ontologische Priorität des <i>esse essentiae</i> vor <i>esse existentiae</i>	79
2.4. Die Unmöglichkeit der „Quantität“, die <i>substantia materialis</i> zu erkennen	80
2.5. Die Unmöglichkeit der „Materie“, das Kompositum zu individuieren	84
2.6. Die <i>ultima realitas entis</i> und die <i>distinctio formalis ex parte rei</i>	86
3. Die <i>Quaestiones super Libros Metaphysicorum</i> (q. 13): Analyse der Schwierigkeiten	89
3.1. Das <i>principium individuationis</i> : Terminologische Diversifikation	90
3.1.1. Die <i>forma individualis</i>	90
3.1.2. Von der <i>forma individualis</i> zum <i>gradus individualis</i>	92
3.1.3. Die <i>haecceitas</i>	93
3.2. Die <i>continentia unitiva</i> – Verbindung der gemeinsamen Natur mit dem <i>principium individuationis</i>	94
3.3. Abschließende Bemerkungen	95

Drittes Kapitel

Die „unberührbare“ Singularität des Menschen – Die Originalität der Perspektive Edith Steins	96
1. Die phänomenologische Untersuchung Edith Steins über das individuelle Sein	97
1.1. Das „entropathische“ Erlebte: Die eigene <i>Selbstheit</i> in Bezug auf die <i>Andersartigkeit</i> des Anderen	98
1.2. Die qualitative Individualität und die Öffnung der <i>ultima solitudo</i> der Gemeinschaft	101
1.2.1. Voraussetzungen und qualitative Determinierungen des „Kerns“ im psycho-physischen Individuum	101
1.2.2. Das individuelle Ich und die <i>ultima solitudo</i> nach Duns Scotus	103
1.2.3. Die Ichheit des individuellen Subjekts als „ursprünglicher und letzter Ort“ und die Öffnung zur Dimension außerhalb der Ichheit	106

1.2.4. Die <i>Gemeinschaft</i> als Analog der individuellen Persönlichkeit	108
2. Die „Verantwortung“ der spirituellen Wahrnehmung des <i>Fühlens</i> : Die Unberührbarkeit der „Person“	110
2.1. Die Individuierung als Möglichkeit zum Überdenken der anthropologischen Frage	110
2.1.1. Der „Wechsel der Blickrichtung“ für eine innere Wahrnehmung	110
2.1.2. Die „letzte“ Struktur des Seins: Die „leere Form“	112
2.1.3. Die Gefahr einer Unterdrückung der individuellen menschlichen Persönlichkeit	114
2.2. Die Tiefe des <i>Fühlens</i>	115
2.2.1. Abgrenzung des Untersuchungsfeldes – „Naturwissenschaften“ und „Geisteswissenschaften“	116
2.2.2. Die Intelligibilität des Individuellen <i>quoad nos</i>	116
2.2.3. Die Einordnung des Problems der Individuation anhand der formalen und materiellen Ontologie	119
2.2.4. Die Herleitung im Kontext der materiellen Ontologie des objektiven Geistes und des subjektiven Geistes, Regionen, zwischen denen die Individualität ihren Ort findet	121
2.2.5. Die „Quelle“ der individuellen, dem affektiven Leben zugehörigen Erlebnisse	124
2.2.6. Die „Naturwissenschaften“ und die „Geisteswissenschaften“ – die Fähigkeit einer Ermittlung der Individuation „in sich“	130
2.2.7. Die formale Ontologie – „leere Form“ und „qualitative Fülle“	132
2.2.8. Der Status des Konzepts der primären Materie; die formierten Materien. Vertiefende Erläuterung der Gründe, weshalb die Materie nicht als Individuationsprinzip gelten kann	139
2.2.9. Von der sensiblen Wahrnehmung zur „spirituellen Wahrnehmung des <i>Fühlens</i> “	144
2.2.10. Das „sich selbst“ <i>Fühlen</i> – Ein Zugang zur qualitativen Fülle des Seins	146
3. Die „positive Qualität des Seienden“ und die „leere Form“ – die Originalität des <i>Fühlens</i>	148
3.1. Einige vorbereitende Beobachtungen	148
3.2. Der Lösungsansatz Edith Steins spiegelt sich in Duns Scotus wider	152
3.3. Offene Fragen	153
Schlusswort	155
Konsultierte Bibliographie	163
Personenregister	177
Zum Autor	181

Sigel und Abkürzungen

1. Kodizes der verwendeten Manuskripte

Is	Rom, Kolleg des Hl. Isiodor, cod. 1/15
T	Todi, Stadtbibliothek, cod. 95
V	Vatikanstadt, Bibliothek des Vatikans, cod. lat. Borghesiano 192

2. Sigel der Werke Edith Steins

ESGA	<i>Edith Stein Gesamtausgabe</i>
ESW	<i>Edith Steins Werke</i>

3. Zeitschriften und Sammlungen

AFH	<i>Archivum Franciscanum Historicum</i> . Periodica publicatio trimestris cura PP. Collegii S. Bonaventurae, Ad Claras Aquas (Quaracchi-Grottaferrata 1908 ss.)
AHDL	<i>Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge</i> (Paris 1926 ss.)
AHus	<i>Analecta Husserliana</i> (Dordrecht/London/Boston 1971 ss.)
AL	<i>Aristoteles Latinus</i> (Leiden 1961 ss.)
Anton	<i>Antonianum</i> . Periodicum philosophico-theologicum trimestre. Editum cura Professorum Collegii S. Antonii de Urbe (Rom 1926 ss.)
AOFM	<i>Acta Ordinis Fratrum Minorum</i> (Florenz 1898 ss.)
BullFr	<i>Bullarium Franciscanum Romanorum Pontificum constitutiones, epistolas ac diplomata continens</i> . Ed. Joannes Hyacinthus Sbaralea; Conradus Eubel (Rom 1–7, 1759–1904; Suppl. 1780; Epitome 1908)
CFr	<i>Collectanea franciscana</i> . Periodicum cura Instituti Historici Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum editum (Assisi/Rom 1931 ss.)
DThC	<i>Dictionnaire de théologie catholique</i> (Paris 1889–1950; <i>Tables générales</i> , Paris 1951–1972)
EtFr	Études franciscaines. Publiées par des religieux de l'ordre des Frères mineurs capucins (Paris 1899–1977)
FIP.P	<i>Franciscan Institute Publications. Philosophy Series</i> (Franciscan Institute. St. Bonaventure University, St. Bonaventure, NY 1944 ss.)
FrFr	<i>France franciscaine</i> . Recherches de théologie, philosophie, histoire. Revue trimestrielle d'études franciscaines pour les pays de langue française (Paris 1912–1939)
FrSA	<i>Franciscan Studies</i> (The Franciscan Institute of St. Bonaventure University, St. Bonaventure, NY 1963 ss.)
FS	<i>Franziskanische Studien</i> (Werl in Westf. 1914 ss.)
GCFI	<i>Giornale critico della filosofia italiana</i> (Florenz 1920 ss.)

<i>HLF</i>	<i>Histoire littéraire de la France</i> (Paris 1733 ss.; nouv. éd. 1835 ss.)
<i>HWP</i>	<i>Historisches Wörterbuch der Philosophie</i> (Basel 1971 ss.)
<i>JPPF</i>	<i>Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung</i> (Halle 1913–1930)
<i>MF</i>	<i>Miscellanea francescana</i> . Rivista trimestrale di scienze teologiche e di studi francescani (Rom 1936 ss.)
<i>MFS</i>	<i>Miscellanea francescana di storia, di lettere, di arti</i> (Foligno/Assisi/Rom 1886–1935)
<i>MS</i>	<i>Medieval Studies</i> . Pontifical Institute of Medieval Studies (Toronto 1939 ss.)
<i>PhJ</i>	<i>Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft</i> (Fulda 1888 ss.)
<i>Phron</i>	<i>Phronesis. A Journal for Ancient Philosophy</i> (Assen 1955/1956 ss.)
<i>RFNS</i>	<i>Rivista di filosofia neo-scolastica</i> (Mailand 1909 ss.)
<i>RMet</i>	<i>Review of Metaphysics. A Philosophical Quarterly</i> (New Haven, CT 1947 ss.)
<i>RSPhTh</i>	<i>Revue des sciences philosophiques et théologiques</i> (Paris 1907 ss.)
<i>StFr</i>	<i>Studi francescani</i> . Pubblicazione trimestrale a cura dei Frati Minori d'Italia (Florenz 1914 ss.; cont. di <i>La Verna</i> , Florenz 1903–1913)
<i>StPat</i>	<i>Studia Patavina</i> . Rivista di filosofia e teologia (Padua 1954 ss.)
<i>WiWei</i>	<i>Wissenschaft und Weisheit. Zeitschrift für Augustinisch-Franziskanische Theologie und Philosophie in der Gegenwart</i> (Mönchengladbach 1934 ss.)

Einleitung

Die Gelegenheit einer Einleitung bedarf, obzwar in groben Linien, einer Erläuterung der Motivationen, welche die vorliegende Arbeit – insbesondere aus der wissenschaftlichen Perspektive – ermöglicht haben. Die Themengebiete, die mit der philosophischen Anthropologie, dem Status der Person und, *in primis*, mit der Individualität verbunden sind, waren Forschungsobjekte zahlreicher Philosophen des 20. Jahrhunderts: Von denjenigen, die mit dem Neuaristotelismus in Verbindung stehen, was sich sogar bis zu den hermeneutischen Antworten des Existenzialismus ausdehnt – ergo zu Gadamer und Buber – bis hin zu denjenigen, die dem Neuthomismus verbunden sind; von denjenigen Autoren, die sich auf den Weg einer Neubewertung der politischen Philosophie begeben haben – Hannah Arendt gehört beispielsweise zu denjenigen klassischen Autoren der politischen Philosophie, welche ebenso in Bezug auf die Anthropologie berücksichtigt werden können und zwar insoweit, dass im Kern der Gedanken von Werken wie *Vita activa* oder *The Life of a Mind* das Problem der individuellen Freiheit und des wesentlich persönlichen Raumes der Person enthalten ist – bis hin zu Autoren, die sogar eine Gründung einer Demokratie des Libertarianismus (Nozick) versuchten.

Diese kulturelle Atmosphäre, die sich durch einen Großteil der Philosophie des 20. Jahrhunderts zieht, wird, in ihrem Bedürfnis einer Klärung der grundlegenden Voraussetzungen der menschlichen Person sowie der Individualität, auch von Edith Stein geteilt. Diese Autorin, die sich zwischen dem Aristotelismus und dem Thomismus bewegt, gewinnt, fernab von diesen beiden Traditionen, wichtige Wirkungen sowie weitere Themenfelder der mittelalterlichen Philosophie zurück undbettet diese in das Innere des formal-ontologischen und gnoseologischen *corpus* der Phänomenologie Edmund Husserls ein.

Vor etwas mehr als zwanzig Jahren – und dies sei vor allem unter Bezugnahme auf die philosophische Realität in Italien gesagt – wurde ein neuer Weg zu den Schriften Edith Steins, Schülerin von Edmund Husserl und von vielen bekannt für ihre existenzielle und spirituelle Frage, eingeschlagen. Es ist das Verdienst von Angela Ales Bello – der Gründerin des in Rom ansässigen italienischen Zentrums für phänomenologische Forschung – dass seit den 1970er Jahren bis in die Gegenwart hinein noch über unsere Autorin und ihren intellektuellen Beitrag diskutiert und geforscht werden kann. Dies ist ihrem weitsichtigen Projekt einer kritischen Ausgabe der Werke Edith Steins zu verdanken, welches initiiert wurde, als Edith Stein in Italien noch nahezu unbekannt war. Der lange Denkweg von Angela Ales Bello erreicht seinen Höhepunkt im Jahr 1992 mit ihrem Buch *Fenomenologia*

*dell'essere umano. Lineamenti di una filosofia al femminile*¹, welches zahlreichen Wissenschaftlern die Möglichkeit bietet, einige weibliche Figuren kennen zu lernen, und zwar Exponentinnen der phänomenologischen Strömung, die sich in der „Schule“ Husserls während seiner Zeit in Göttingen herauskristallisiert hatten: Hedwig Conrad-Martius, Edith Stein und später dann in Freiburg auch Gerda Walther. Dieses Buch und die interessanten theoretischen Gespräche mit Angela Ales Bello, kennzeichnen die hier vorliegenden Untersuchungen sowie auch meinen intellektuellen Weg.

Ganz allgemein formuliert, liegt die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit insbesondere in dem Versuch, die mir evident erscheinende Lücke in den Studien zu Stein, die sich sowohl auf nationaler, als auch internationaler Ebene manifestiert (mit Ausnahme von einigen wenigen Arbeiten wie die von Angela Ales Bello² und Bottin³, welche, unter anderem, hier mit einbezogen werden), zu schließen: Vor dem Hintergrund einer historiographischen Rekonstruktion wurde die Problematik der Person und der Individualität von den Interpreten und Kommentatoren Steins stets nur unter dem Deckmantel einer Kontinuität zu Aristoteles und Thomas von Aquin berücksichtigt. Natürlich mangelt es in den Werken Edith Steins nicht an Bezügen wie auch an ganzen Kapiteln, in denen eine Auseinandersetzung mit der aristotelisch-thomistischen Schule verankert ist. Aber was meiner Ansicht nach bislang in den historiographischen Studien fehlt, ist nicht nur die Anerkennung, dass die Kontakte Steins mit diesen beiden großen Philosophen hauptsächlich in einer sekundären literarischen Produktion vermittelt sind (mit Ausnahme von *De veritate* von Aquin und einigen Werken des Aristoteles, unter anderem der *Metaphysik*), sondern vor allem die Tatsache, dass die Beziehung zur Tradition des aristotelisch-thomistischen Denkens nicht intensiver oder gewinnbringender ist, als die Kontakte zu Duns Scotus, obgleich der Zugang zu den Primärquellen nicht immer vollends realisiert zu sein scheint.

Daher erschien es mir notwendig diese Lücke der nationalen sowie internationalen historiographischen Tradition zu schließen. Genauer gesagt erschien es unentbehrlich dasjenige zu eruieren, was ich als sog. Scotistische *Konvergenzen* in den Werken Edith Steins erachte, und zwar ausgehend von *Endliches und ewiges Sein* und hier insbesondere von Kapitel VIII., was der offensichtliche Kulminationspunkt einer Reihe von Reflexionen ist, die verstreut sind über ihr gesamtes Werk und dies bereits seit ihrer Dissertation zum *Problem der Einfühlung* von 1916. Jenes Kapitel markiert den Ausgangspunkt für einen rückwärts angelegten, nicht durchgängig linearen Rekonstruktionsprozess der oben genannten scotistischen Einflüsse, was sich als wesentlich schwieriger gestaltete, als die Auseinander-

¹ Vgl. A. Ales Bello, *Fenomenologia dell'essere umano. Lineamenti di una filosofia al femminile*, Città Nuova, Rom 1992.

² Vgl. Ead., *Il „singolo“ e il suo volto*, in: D. Vinci (Hrsg.), *Il volto nel pensiero contemporaneo*, Il Pozzo di Giacobbe, Trapani 2010, S. 176–190.

³ Vgl. F. Bottin, *Tommaso d'Aquino, Duns Scoto e Edith Stein sulla individuazione*, in: „Il Santo“ 49 (2009), S. 121–129.

setzung mit dem Werk Aquins auf den ersten Blick die von Stein Bevorzugte erschien. Es schien nämlich anfangs, als würden Aquin und Aristoteles den doktrinalen Rahmen setzen, in welchem Edith Stein ihre phänomenologische Forschung zum Problem der Individuation betrieb. Allerdings wird aus ihren Schriften deutlich ersichtlich, dass die tiefgreifende Forschung die Phänomenologin zu einer immer dichteren Auseinandersetzung mit der Spekulation des *Doctor Subtilis* führte. Es versteht sich von selbst, dass Stein die scotistischen Thematiken anfangs nicht wortwörtlich akzeptiert oder auch umgesetzt hat: Weiter oben haben wir, wie gesagt, von den *Konvergenzen* zur scotistischen Doktrin gesprochen und damit gemeint, wie Edith Stein die phänomenologische Methode auf eine vollkommen originelle Weise interpretieren und in die Themen der mittelalterlichen Metaphysik einordnen konnte, mit dem Wissen, sowohl aus der einen, als auch aus der anderen Tradition derartige Anregungen, Erkenntnisse und theoretische Resultate zu gewinnen, um eine in der phänomenologischen Tradition verankerte, zum Thema der Individualität absolut originelle Abhandlung zu verfassen.

Eine Originalität, die Edith Stein zu einer der wichtigsten Figuren der Philosophie des 20. Jahrhunderts erhebt, insbesondere in Bezug auf die anthropologischen Fragestellungen. Die Besonderheit in Edith Steins philosophischer Arbeit liegt darin, dass es sich seit den Anfängen um eine *kommunitäre*, eine gemeinschaftliche, Arbeit handelte: Jeder Winkel ihres Werkes ist voll von Konfrontationen und Bezugnahmen zu anderen Autoren, die sich für ihre Forschung als grundlegend erwiesen und sie auf ihrem Weg zum Wahren geprägt haben. Die in Husserls Schule gelernte Methode bestand in einer Arbeit, die jeglicher Form des Selbstgespräches entbehrte; Husserl selbst forderte seine Schüler dazu auf, bestimmte Forschungsstränge derart zu verfolgen, um sie dann in einer Art „Raum des Ausgleichs“ zusammenlaufen zu lassen. Darin wurden diese Forschungsstränge neu bewertet, geordnet sowie nochmals diskutiert, und zwar stets vor dem Hintergrund des *immer wieder* – dem Wort der Ordnung der Husserlschen Methode. Seine Schüler – erinnert sei hier an Hedwig Conrad-Martius, Alexander Pfänder, Max Scheler, Jean Hering, Alexandre Koyré, Gerda Walther – waren in dieser kommunalen Methode, die ihre Arbeitsweise vollständig durchdrang, fest verwurzelt. Diese Methode ging sogar dahin, ihnen in einer bemerkenswerten Weise eine Ausdehnung sowohl der *epoché*, als auch der phänomenologischen Reduktion zu ermöglichen und zwar nicht nur, wie bei Husserl, ausschließlich in Richtung der Weite des transzendentalen Ich, sondern auch in Richtung der Beiträge aus der philosophisch-historischen Tradition. Genau dies ist der spezifische Fall von Edith Stein und Hedwig-Conrad Martius.

Diese kommunale Stimmung in der Forschung der Phänomenologen ist zentral in den Arbeiten von Angela Ales Bello, in denen sie die Eigentümlichkeit der Phänomenologie als solcher betont. In ihrer bereits vierzigjährigen Forschungsarbeit ist es ihr gelungen, diese Stimmung der kommunalen Zusammenarbeit ihren eigenen Mitarbeitern, die dem phänomenologischen Zentrum in Rom angehörig sind, aber oftmals durchaus der internationalen Forschungslandschaft entstammen, zu über-